



BRÜCKE DER HOFFNUNG

Missionsnachrichten
aus der Ukraine
Nr. 3, März 2021



Wie jeden Morgen kräht in aller Frühe der Hahn im Nachbargarten, kündigt einen neuen Tag an. Alle schlafen noch in der kleinen Hütte, doch Großmutter Wallja ist bereits auf den Beinen. Sie hat viel Arbeit vor sich. Wallja backt gefüllte Milchbrötchen für alle Mädchen und Jungen, die wir in Swetlowodsk betreuen. Vor ihr liegt ein Notizbuch: 20 Brötchen für das „Tageskinderheim am See“, 65 für „Villa Sonnenschein“, 15 für die „Lehrwerkstatt“. Heute wird sie die Brötchen mit Quark füllen. Sie weiß, unsere Kinder lieben süßen Quark.

Walljas Sorgen begannen, als ihr Mann zwar einen schweren Herzinfarkt überlebte, danach aber nicht mehr arbeiten

konnte. Gleich bei der Geburt ihrer ersten Tochter stellten die Ärzte bei ihr eine schwere Hüftfehlstellung fest. Die Operationen stürzten sie in tiefe Schulden. Sweta, ihre zweite Tochter, ist ihr großes Sorgenkind. Ihr Leben besteht aus wechselnden Lebenspartnern, Scheidungen, Alkohol, Depressionen, aus Selbstmordversuchen. Ira und Tanja, ihre Enkelinnen, fanden in dieser tragischen Zeit in unserer „Villa Regenbogen“ eine sichere Unterkunft, bis Wallja die Vormundschaft für sie übernahm.

Als wir Wallja im Rahmen unseres Projekts „Starthilfe“ eine Arbeitsstelle als Bäckerin anboten, konnte sie es kaum fassen, dass sie mit 65 Jahren noch eine

sinnvolle Arbeit gefunden hat, von der ihre Familie leben kann.

„Kinder, vergesst nicht eure „Brotbox“ mitzunehmen!“ Oxana Lebed verabschiedet unsere Gäste am Ausgang von „Villa Sonnenschein“. Natürlich weiß sie, dass niemand sein Abendessen vergessen wird, seine „Brotbox“, mit Obst, mit Keksen und natürlich mit einem großen Milchbrötchen.

Da bleibt, wie an jedem Tag, nur die spannende Frage: „Tante Oxana, was ist denn heute in unserem Brötchen versteckt? Hackfleisch, Käse, Marmelade, Quark?“ Vorsichtig öffnen die Kinder die Box und schnuppern. Dann machen sie sich fröhlich auf den Heimweg.

Liebe Missionsfreunde!

„Lieber Gott, lass doch Corona aus unserem Land verschwinden, damit wir endlich wieder zur Schule gehen können...“

Vor dem Mittagessen beten zwei Mädchen in unserem „Tageskinderheim am See“ für verschiedene Gebetsanliegen, für ihre Paten in Deutschland, die sie so treu unterstützen, für Familien, denen es besonders schlecht geht, für Kinder, die sich in einer Notsituation befinden und natürlich für das Ende der Corona-Krise.

Oft hören wir in diesen grauen Tagen traurige Wünsche, die mit den Worten beginnen: „Wenn doch erst einmal wieder...“

Mit diesen Worten drückt man aus, was man ganz besonders vermisst. Wir verstehen aber auch ganz neu, wie wichtig Dinge in unserem Leben sind, die uns so selbstverständlich geworden sind.

Menschen in „Vergessenen Dörfern“ wären schon froh, wenn sie mit einem Bus in die nächste Stadt fahren könnten, um einzukaufen, um einen Arzttermin wahrzunehmen. Leider wurden viele Busverbindungen eingestellt. So können diese Menschen froh sein, wenn es genug Brot in ihrem Dorfladen gibt, selbst wenn die Preise dort in schwindelerregende Höhen klettern. Alte Menschen sehnen sich danach, wieder von ihren Enkeln besucht zu werden. Sie vereinsamen immer mehr. Kinder vermissen einen geregelten Schulunterricht, die Gemeinschaft mit ihren Freunden.

Vor mir liegt ein Brief von Karina, einem Mädchen aus unserer Kinderarbeit in Swetlowodsk: „Um mich herum versinken Menschen in Finsternis, wissen nicht, wie es weitergehen soll. Überall tiefe Trostlosigkeit. Doch mitten in dieser Hoffnungslosigkeit haben wir eine Insel, die uns Sicherheit schenkt, unsere „Villa Sonnenschein“...“

Erschöpfte Mädchen und Jungen kommen in unsere Kinderhäuser, können die angespannte Atmosphäre in ihren Familien kaum noch ertragen. Väter haben ihre Arbeitsstelle verloren. Zukunftsangst macht sich breit. Da ist Alkohol oft der letzte Ausweg.

In eisigen Winternächten sinkt das Thermometer tief unter den Gefrierpunkt. Verzweifelte Menschen ziehen durch die Gegend, suchen nach Zweigen, nach etwas Brennbares, um ihre Öfen notdürftig zu heizen. Unsere kleinen Gäste sitzen oft lange an einem unserer Heizkörper, um sich ein wenig aufzuwärmen, da ihre Hütten eiskalt sind, genießen ein leckeres Mittagessen, sind dankbar, wenn sie eine „Brotbox“ mit nach Hause nehmen können.

In unseren „Kleiderstübchen“ erhalten sie warme Kleidung und Winterschuhe. Oft sitzen wir mit ihnen bis zum Abend zusammen, hören Leidensgeschichten, versuchen Lösungen für ihre Aussichtslosigkeit zu finden.

Wenn unsere Mitarbeiter abends müde in ihr Bett fallen, erfüllt sie tiefe Freude, dass wir unseren kleinen Gästen mitten in ihrer Traurigkeit eine Insel der Sicherheit, der Geborgenheit, schenken können.

In dieser Situation sind wir froh, dass wir Mitte Februar unseren ersten Hilfsgütertransport in diesem Jahr durchführen konnten, dass unsere Lagerhallen wieder gut gefüllt sind.

Unsere Mitarbeiter sind jeden Tag mit unserer Winteraktion „Von Herz zu Herz“ unterwegs, um Hoffnung zu verschenken.

Wir danken allen, die uns in dieser schweren Aufgabe unterstützen.



Missionsleiter, Brücke der Hoffnung



Fliegen lernen

„Schon als kleines Mädchen hatte ich den Traum, eines Tages Designerin für wunderschöne Kleidung zu werden. Meine Großmutter lebte in einem „Vergessenen Dorf“. Wenn ich sie besuchte, setzte ich mich ganz stolz hinter ihre alte Nähmaschine, fühlte mich wie eine Designerin, obwohl ich wusste, dass sich mein Traum nie erfüllen würde.“

Kein Geld, keine Ausbildung

Jesfir Malexitian ist ein Mädchen, das noch ein weiteres Jahr zur Schule gehen wird. Dann weiß sie nicht, wie es weitergeht. Ihre Mutter hat kein Geld, um ihr eine Ausbildung in einer Stadt zu finanzieren.

„In den letzten Jahren haben mir Nachbarn oft alte, zerrissene Kleidung gegeben, die sie wegwerfen wollten. Aus diesen Kleidungsresten habe ich Kleider genäht.“

Jesfir besucht regelmäßig unseren „Zufluchtsort“ in Boschedarjewka, hat im vergangenen Jahr an unserem Glaubenskurs „In Seiner Nähe“ teilgenommen, der ihr in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und in geistlichen Fragen geholfen hat.

„Jesfir, wir haben heute ein ganz besonderes Geschenk von Lena Grabenko mitgebracht. Lena leitet unsere „Lehrwerkstatt“ in Swetlowodsk.“

Jesfir zitterte vor Aufregung, als wir ihr eine elektrische Nähmaschine aus Deutschland schenkten. Außerdem erhielt sie einen Nähkurs auf einer DVD, den sie nun eifrig studiert. In der Zwischenzeit hilft sie Lena Latoschenko in unserem „Kleiderstübchen“, Kleidung aus unseren Hilfsgütern für unsere Kinder anzupassen.

Berufswunsch wird möglich

„Heute musst du auf deine kleine Schwester aufpassen!“ Heute? Sonja Lungo kann es kaum noch ertragen. Jeden Abend, jedes Wochenende muss sie auf ihre kleine Schwester aufpassen, damit



sich ihre Mutter mit ihren Freundinnen betrinken kann.

„Mutter, ich habe Nasar in unserem „Tageskinderheim am See“ versprochen, dass ich ihm die Haare schneide!“ Sonja kann ihre Enttäuschung nicht verbergen, hält es zu Hause nicht mehr aus, will nur noch ausbrechen. Ihr Traum ist es, den Beruf einer Frisörin zu erlernen, um auf eigenen Füßen stehen zu können.

Wir unterstützen sie auf diesem Weg, haben eine Frisörin gefunden, die ihr hilft, haben ihr eine Grundausstattung besorgt. Nun macht Sonja erste Schritte in dem Salon. Es gibt eine Schule in einer Nachbarstadt, in der sie diesen Beruf erlernen kann, nah genug, um ihr zu helfen, weit genug, um selbstständig zu werden.

Jetzt rufen bereits Kinder aus „Villa Sonnenschein“ an: „Sonja, wann hast du einen Termin für mich frei, um mir meine Haare zu schneiden?“

Große Entscheidung

Lisa Karpenko ist 16 Jahre alt. In den vergangenen Jahren hat sie mit unseren „Jungen Missionaren“ bedürftige Familien unterstützt, hat in ihrer Freizeit in unserem Büro mitgearbeitet, um Erfahrung zu sammeln und um Geld für ihre Zukunft zu sparen. Im Sommer geht ihre Schulzeit zu Ende. Nun steht die große Entscheidung vor ihr, Swetlowodsk zu verlassen, um in einer großen Stadt einen Beruf zu erlernen. Ihre Hände zittern, wenn sie über diesen Schritt spricht.

Jesfir, Sonja und Lisa sind drei Mädchen von vielen, die wir in all den Jahren begleitet haben, denen wir durch unser Projekt „Fliegen lernen“ helfen wollen, den Sprung aus ihrer Kindheit, aus ihrer Schulzeit, in die Berufswelt, ins Erwachsenenleben, zu schaffen.



Brücke der Hoffnung aktuell



Starthilfe

„Mascha, Mascha, warte!“ Mascha Galagowetz, die unseren „Zufluchtsort“ in Boschedarjewka leitet, bleibt überrascht auf der Dorfstraße stehen, schaut sich ein wenig unsicher um. Hinter einem großen Berg Brennholz, neben einer alten Hütte, winkt ihr jemand fröhlich zu. Dann steht auch schon Sergej Podlesni neben ihr.

„Mascha, ich bin froh, dass ich dich treffe. Ich habe so viele Neuigkeiten, die ich dir erzählen muss. Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll.“ Sergej tritt vor Aufregung von einem Fuß auf den anderen.

Schlaflose Nächte führten Sergej an die Grenzen seiner Belastbarkeit. Während der Corona-Krise wurde es für ihn immer schwerer, einen Gelegenheitsjob in seinem „Vergessenen Dorf“ zu finden. Und dann rückte auch noch der Winter immer näher. Wie sollte er es mit seiner Frau und mit seinen vier Kindern durch die kalte Jahreszeit schaffen?

An einem regnerischen Herbstmorgen stand Sergej zitternd vor der Tür von unserem „Zufluchtsort“. In langen

Gesprächen haben wir um eine Lösung gerungen, bis uns die Idee kam, ihm eine gute Kettensäge zu schenken.

„Mascha, jetzt werde ich jeden Tag anrufen. Alte Menschen bitten mich, ihr Brennholz ofenfertig zu schneiden. Sie können mir nicht viel Geld geben Aber es ist genug für meine Familie. Jetzt schaffen wir es durch den Winter. Ich weiß nicht, wie ich meine Dankbarkeit ausdrücken kann. Wann immer ihr Hilfe braucht, in eurem „Zufluchtsort“ oder bei armen Familien, die ihr betreut, dann müsst ihr mich nur anrufen. Und im Frühling werden mich noch mehr Menschen um Hilfe bitten. Dann werde ich ihre Büsche und Bäume beschneiden! Eure Hilfe hat unser Leben verändert!“

Familie Podlesni war eine der ersten Familien, der wir durch unser Projekt „Starthilfe“ neue Hoffnung geschenkt haben. In diesen Tagen versuchen wir für andere Familien, die sich in einer Notsituation befinden, eine Lösung zu finden, damit sie sich durch unsere „Starthilfe“ eines Tages ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können.

Projekte, die uns auf dem Herzen liegen

Hilfsgüter

Wir möchten dieses Jahr wieder vier Hilfsgütertransporte in die Ukraine durchführen. Nachdem im vergangenen Jahr unsere geplanten Transporte so nicht stattfinden konnten, beten wir, dass es 2021 wieder möglich sein wird. Dann werden wir unser Lager in Hüttenberg wieder öffnen und Hilfsgüter, auch per Post, annehmen.

50.000 Socken

Stricken Sie gerne? Wir würden uns freuen, wenn Sie sich an unserer Aktion „50.000 Socken für die Ukraine“ beteiligen.

Über 20.000 selbstgestrickte Socken haben wir bereits an Kinder und Erwachsene verteilt. Immer wieder freuen sich alle Beschenkten, wenn wir ihnen warme, kuschelige Socken aus Deutschland überreichen.

Gerne schicken wir Ihnen einen Flyer über unsere Sockenaktion zu.

Impressum

Brücke der Hoffnung e. V.
Postfach 1165, 35620 Hüttenberg
Tel. 06441/73304; Fax 06441/74660
Website: www.bdh.org
E-mail: info@bdh.org

Brücke der Hoffnung e.V. ist ein christliches Hilfswerk mit dem Ziel, bedürftige Menschen in Osteuropa humanitär, sozial und seelsorgerlich zu unterstützen und ihnen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen. Unsere Missionsnachrichten erscheinen monatlich. Gerne senden wir sie jedem kostenlos zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Wir bitten um Übersendung von zwei Belegexemplaren. Bitte betrachten Sie den beiliegenden Überweisungsauftrag/Zahlschein nicht als Aufforderung. Er soll lediglich jene entlasten, die unsere Arbeit finanziell unterstützen wollen.

Bankverbindung:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06, BIC: VBMHDE5F
Hausanschrift für Paketsendungen:
Am Brückelchen 42, 35625 Hüttenberg-Rechtenbach